

Langnau, Spitzenberg

Eine mittelalterliche Burgstelle: Untersuchung im Rahmen des Projekts Burgeninventar



Abb. 1: Langnau, Spitzenberg. Nordwestansicht des Burghügels mit modernem Aufstieg.



Abb. 2: Langnau, Spitzenberg. Burgplateau, Blick Richtung Norden.

Judith Bangerter

Etwa 2 km nordöstlich, oberhalb von Langnau, auf der Ostseite des Gohlgrabens erhob sich einst Burg Spitzenberg. Sie stand auf einem markanten, steilen Felshügel bei Punkt 921, etwa 450 m südwestlich vom Hof Multen.

Heutige Situation

Bei der Begehung stellt man fest, dass die Burg ihren Namen zu Recht trägt. Der ungewöhnlich steile Nagelfluhhügel ragt in der Tat markant «spitz» auf, wobei er von seinem Fuss bis zum oberen Plateau eine Höhendifferenz von 20 m aufweist. Auf der Ostseite der Burgstelle befindet sich ein alter Hohlweg, der am Waldrand nach Norden abknickt und – im freien Feld noch sichtbar – Richtung Multen führt. Der bewaldete, ovale Burghügel, der auf seiner Nordseite durch einen tiefen Halsgraben gesichert ist, wird am leichtesten von der Strasse im Norden über einen abzweigenden Waldweg erreicht. Dieser führt durch den Burggraben und dann auf der Nordostseite des Burghügels über einen neuen, mit Holzschwellen und -stufen befestigten Weg auf das Burgplateau (Abb. 1). Da sich der Burghügel nur im Bereich des modernen Aufgangs einigermaßen mühelos ersteigen lässt, kann hier auch der ursprüngliche mittelalterliche Aufstieg angenommen werden, zumal dieser durch den vorgelagerten Graben geschützt war.

Das ca. 400 qm grosse, langgestreckte Burgplateau hat eine Nord-Süd-Länge von 45 m und endet im Süden mit einem schmälern Halb- rund, im Norden mit einer breiteren Seite. Dabei besitzt es in der Höhe um einige Meter differierende Plateaustufen. Auf seinem etwas tiefer liegenden, 15 × 6–10 m grossen Nord-

teil befand sich ursprünglich vermutlich ein Turm, da es sich um die leichter zugängliche Hauptangriffsseite handelt. In diesem Plateaubereich gibt es einige kleinere Grabungslöcher, in denen z. T. Bollensteine mit Mörtelresten sichtbar sind.

Der etwa 30 m lange Plateaumittelteil (Abb. 2) besitzt eine tiefere westliche Langseite (vermutlich ehemalige Burgkeller) und eine 3–4 m höhere Ostseite, auf der heute neben einer Bank eine vom Ortsverein Gohl 2004 aufgestellte Informationstafel kurz Auskunft über die Geschichte von Burg Spitzenberg gibt (Abb. 3). Wenige Meter vom Schild entfernt befindet sich eine moderne Feuerstelle aus kreisförmig angeordneten Steinen, an denen z. T. Mörtelreste sichtbar waren, die der Archäologische Dienst beprobt hat. Im Süden schliesst das Burgplateau mit einer etwas tiefer gelegenen, halbrunden, terrassenartigen Fläche von max. 5 × 10 m ab.

Auf dem Plateau sowie an den Hängen des Burghügels sind heute keine Mauerwerksreste sichtbar. Geringfügige Mörtelspuren sowie ältere Überlieferungen deuten aber auf das Vorhandensein von Mauerwerk hin. Ein Rekonstruktionsversuch der ehemaligen Anlage wird durch erosionsbedingte Abbrüche der Plateaukanten erschwert. Auf dem höheren Bereich des langen Mittelteils lässt sich ein Nord-Süd-Mauerzug, an der rundlichen Plateausüdkante lassen geringfügige, überwachsene Randüberhöhungen das Vorhandensein von Mauerwerk im Boden vermuten. Im Bereich der tieferen Westlangseite des Plateaus könnten die Gegebenheiten auf zwei Quermauern (Keller?) hindeuten (Abb. 4).

Dem Burghügelfuss ist auf der Nordwestseite – rund 20 m tiefer als sein oberes Plateau – eine bewehrte, etwa 2500 qm grosse, sichelförmig bis nach Süden herumgeführte, ebene Terrasse mit leichtem Gefälle vorgelagert. (Abb. 5) Sie ist etwa 50 m lang, am Hügelfuss fast 60 m breit und verschmälert sich am gegenüberliegenden Nordwestende auf 35 m Durchmesser. Auf der langen Westseite wird die Terrasse durch den natürlichen Steilhang, im Süden durch zwei (eventuell sogar drei) kurze, künstliche Quergräben (Abb. 6)



Abb.3: Langnau, Spitzenberg. Höchste Stelle des Burgplateaus, mit Informationstafel von 2004.

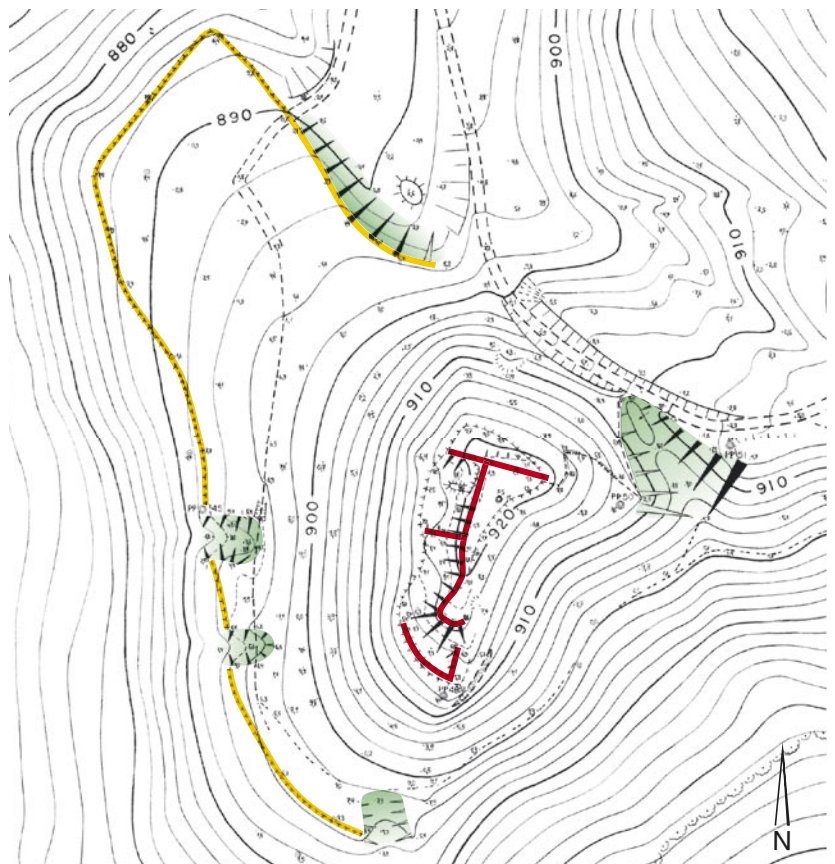


Abb. 4: Langnau, Spitzenberg. Topographischer Plan von Jens Wolfensteller 2008, mit farblichen Eintragungen bzw. Ergänzungen. Gelb= Umriss des unteren Burgplateaus (Vorburg). Rot: Im Boden vermutete Fundamente. Grün: Historische Gräben. M. 1:1250.

und im Norden durch eine steile, künstliche Böschung mit davor gelagertem, breitem, z. T. erhaltenem Graben geschützt. Auf dieser Nordseite mit ihrem heute teilweise verfüllten Graben muss sich auch der ursprüngliche Zugang sowie die Verbindung zum oberen Burgplateau befunden haben.



Abb. 5: Langnau, Spitzenberg. Westansicht des unteren Plateaus, mit künstlicher Hangkante zum Graben.



Abb. 6: Langnau, Spitzenberg. Quergraben vom unteren Plateau.

Die Terrasse könnte – analog zu anderen Burgstellen – als Vorburg gedient haben. Vielleicht waren hier Ökonomiegebäude der Burg oder ein bis zwei Höfe untergebracht, denn sie bot genügend Platz und war für Pferd und Wagen leicht zugänglich. Möglicherweise gab es hier im Mittelalter auch eine der Burg zugehörige kleine, bewehrte Siedlung, wie die heute noch existierenden Beispiele der Kombination von Burg und bewehrtem Städtchen, z. B. in Burgdorf, Kirchdorf, Kyburg und Laupen zeigen.

Schriftquellen/historische Überlieferungen

Da weder Burgmauern vorhanden noch Funde oder alte Abbildungen von Burg Spitzenberg bekannt sind, beschränken sich die Hinweise zur zeitlichen Einordnung der Burgstelle – neben der Beurteilung von Grösse und Gliederung der Anlage vor Ort – auf die Auswertung von Schriftquellen.

Vermutlich war die Burganlage ursprünglich der Sitz der Freiherren von Spitzenberg. Ein «Waltherus de Spicenbergo» wird urkundlich 1241 erwähnt. Vor 1241, wohl nach dem Aussterben des einheimischen Geschlechts der Spitzenberg, kam die Herrschaft – mit einem Teil von Langnau – an die Abtei Trub. Diese verliess sie an einen Zweig der Herren von Aarburg, die sich als Lehensträger nun auch von Spitzenberg nannten.

Um 1300 gelangten Burg und Herrschaft durch Kauf an das Haus Habsburg-Österreich, an die Söhne König Albrechts. Sie war Zentrum des kyburgischen und habsburgischen Amtes Spitzenberg («Officium Spitzenberg») und ist in den Güter- und Rechtsquellen des Habsburgischen Urbars 1306 bzw. 1309 urkundlich auch als habsburgischer Besitz bezeugt. 1306 übergaben die Herzöge von Österreich die als «Amt Spitzenberg» zusammengefassten Güter um Langnau Peter von Aarwangen zur Verwaltung. Nach dessen Tod kam die Burg Spitzenberg an die Freiherren von Grünenberg.

1386 wurde die Burg im Sempacher Krieg von den Bernern so gründlich zerstört, dass es seitdem keine geschichtliche Erwähnung mehr gab. Nach ihrer Zerstörung kam Langnau an Bern und 1408 als ein Gericht (Gemeinde) an die bernische Landvogtei Trachselwald. Die ehemalige Herrschaft von Spitzenberg wurde von zahlungskräftigen Interessenten aufgekauft.

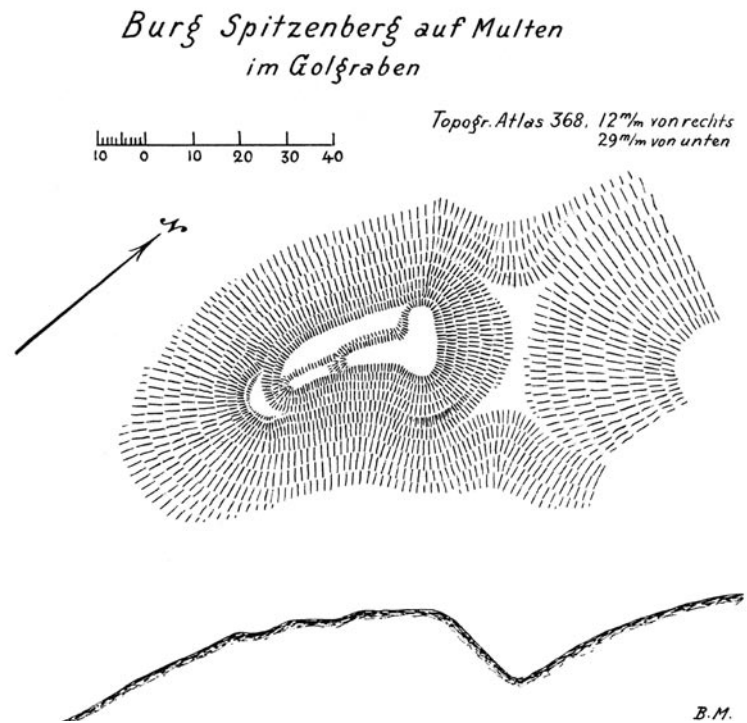
Über den Zustand der Burgruine in den folgenden Jahrhunderten geben die Schriftquellen keine Auskunft. Ihre übrig gebliebenen Mauerreste wurden im Laufe der Zeit in der Umgebung zum Häuserbau verwendet. Jakob

Imobersteg erwähnt 1876, dass bei der Zerstörung der Burg die Mauern in den Burggraben gestürzt sein sollen und diese im Jahr 1831 vom Besitzer des Hofes Multen beim Bau seines neuen Hauses wiederverwendet wurden. Die Steine seien angeblich auf einer Seite angebrannt gewesen und man habe halbverkohlte Schweineknochen im Schutt gefunden. Nach mündlicher Aussage von Jonas Glanzmann, Niederwangen, sollen sich weitere Steine von Burg Spitzenberg im urkundlich erwähnten Hof Urstalden, Gohl, befinden.

Untersuchungen oder Grabungen auf der Burgstelle sind nicht bekannt. Die einzig bekannte Massnahme ist eine topographische Planaufnahme (Situation und Profil, im Massstab 1:1000) von Benedict Moser aus dem Jahr 1924, welche sich jedoch auf den Burghügel mit dem oberen Plateau beschränkte (Abb. 7).

Dass sich ein Teil der Bevölkerung heute für die Burgstelle interessiert, zeigen die Befestigung des Zugangs auf den Burghügel sowie die Aufstellung einer Informationstafel und Sitzbank auf dem Burgplateau, die auf Initiative des Ortshistorikers Hans Baumgartner und des Ortsvereins Gohl 2004 zustande kamen.

Im Jahr 2007 wies Dr. Beat Ursenbacher, Fraenkappelen, den Archäologischen Dienst auf die Bedeutung des unteren, bislang unbeachteten grossen Plateaus am Fuss des Burgbergs hin und sammelte Schriftquellen zur Burgstelle, bevor sie von uns inventarisiert wurde. Im Rahmen des Projekts «Burgeninventarisierung im Kanton Bern» haben im April 2008 J. Bangerter und U. Ryter die Burgstelle begangen und dokumentiert. Aufgrund der regionalen und historischen Bedeutung der Burgstelle vermass Jens Wolfensteller, Münchenbuchsee, die Anlage in ihrer tatsächlichen räumlichen Ausdehnung (mit oberem und unterem Plateau) und erstellte eine topographische Planaufnahme (vgl. Abb. 4). Im November 2008 fand ein zweiter, gemeinsamer Begehungstermin von Burg Spitzenberg mit B. Ursenbacher und J. Wolfensteller statt. Bei diesem Anlass zeigte der Besitzer der Burgstelle und des Hofes Multen, Werner Wüthrich-Gerber, auch die Kellerräume seines Hauses, die der Über-



lieferung nach z. T. aus Burgmauersteinen errichtet sein sollen. Die Begutachtung der sichtbaren Mauerreste konnte diese Überlieferung nicht bestätigen, da die Kellermauern grösstenteils verputzt waren. Dort wo sie unter dem Verputz stellenweise sichtbar wurden, bestanden sie mehrheitlich aus kleineren, grob zugehauenen Sand- und Bollensteinen.

Die Untersuchung zeigt, dass es sich bei Spitzenberg um eine imposante Burgstelle mit einem oberen und unteren Plateau handelt, die durch die Schriftquellen eindeutig als hochmittelalterliche Burg belegt ist. Bei der Inventarisierung dieser Burg führte die gute Zusammenarbeit zwischen interessierten Freizeitarchäologen, Lokalhistorikern und dem Archäologischen Dienst zu neuen Beobachtungen und Erkenntnissen und dadurch letztendlich auch zur Anpassung des archäologischen Schutzgebietes der Burgstelle.

Literatur

Anne-Marie Dubler, Fritz Häusler, Aus der Geschichte des Grenzraumes Emmental-Entlebuch. Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern 75, 1992, 61–66.

Jakob Imobersteg, Das Emmental nach Geschichte, Land und Leuten. Bern 1876, 81–87.

Abb. 7: Langnau, Spitzenberg. Topographische Planaufnahme von Benedict Moser von 1924.